

## Region

# Die Parallelwelt am Rande der Lorraine

**Lärmklagen und Polizeieinsätze** «Wenn du Probleme hast, ziehe dorthin», sagt ein Bewohner über den Wohnblock am Randweg 21 in Bern. Diese Ausgangslage sorgt für Konflikte im Quartier.

Simone Klemenz und Michael Bucher

Einladend sieht er nicht gerade aus, der Wohnblock am Randweg 21 im Berner Lorrainequartier. Auf dem Vorplatz liegen Zigarettenstummel, leere Flaschen stecken in einem Hochbeet, und an der Betonfassade sind zahlreiche Graffiti angebracht. Der etwas heruntergekommene Betonblock geniesst seit Jahren einen zweifelhaften Ruf. Jüngst fing es im Quartier wieder an zu brodeln. Es geht um überbordende junge Leute, lärmgeplagte Nachbarn und im weitesten Sinne um Gentrifizierung.

In eine der Parterrewohnungen ist im Frühjahr ein Mann eingezogen und mit ihm weitere junge Erwachsene, die stundenlang auf dem Vorplatz laute Musik hören, sich betrinken und Wände besprayen. Es kommt teils auch zu Schlägereien. Oder Nachbarn werden bedroht. So schildern es Anwohnende, die nicht namentlich genannt werden wollen. «Die Männer belasten das ganze Quartier», so eine betroffene Person. «Die Situation ist unzumutbar geworden.»

Immer wieder wurde die Polizei gerufen. Diese bestätigt die Einsätze vor Ort. Da aber keine strafbaren Handlungen hätten festgestellt werden können, sei es bisher zu keinen Festnahmen gekommen. Anwohnende haben auch die zuständige Verwaltung mehrmals kontaktiert, was wiederum darin endete, dass sie an die Polizei verwiesen wurden.

## Geschichte wiederholt sich

Als einzigen Ausweg sieht eine der befragten Personen nur noch einen Umzug. Und nicht nur sie: In der direkten Nachbarschaft sind zwei weitere Anwohner auf Wohnungssuche. Der Grund: «Als es im Frühjahr wieder lärmig wurde, kamen Erinnerungen hoch», erklärt eine Ausziehende aus dem Nebenhaus, die ebenfalls anonym bleiben will.

Schon vor ein paar Jahren hatte sich am Randweg Vergleichbares abgespielt. Auch damals sei die Situation «sehr schwierig» gewesen. Eine Gruppe junger Männer ging in derselben Parterrewohnung ein und aus, belastete das Quartier mit Lärm, es kam zu ge-



Alkohol, Lärm, Schlägereien: Auf dem Vorplatz beim Randweg 21 überborden teils die Gemüter. Foto: R. Moser

walttätigen Szenen. Ähnlich wie jetzt scharten sich die Männer um eine Figur: «Der Rebellenführer J war ein Chamäleon – war mal Diplomat, mal Erzieher, mal am Schlichten, mal selber völlig am Ausrasten. Er glaubte an diese kaputten Menschen, die hier verkehrten, die er zu sich einlud.» So beschrieb es damals ein Moderator von Radio Rabe, dessen Studio auch im Block untergebracht ist, im Blog KulturStadtBern.

Die Geschichte des «Rebellenführers» mündete nach zahlreichen Polizeieinsätzen in einer Wohnungskündigung, die er aber nicht akzeptierte. Es kam zum Prozess, erst Monate später war die Wohnung wieder frei. Danach wurde es am Randweg ruhiger. Bis vor ein paar Monaten.

Jugendliche ausser Kontrolle, Polizeieinsätze, flüchtende Nachbarn: Was ist da los, in diesem etwas im Verborgenen gelegenen Winkel der Lorraine?

## Leben in einer eigenen Welt

Wer die Liegenschaft am Randweg 21 betritt, findet sich in einer Parallelwelt wieder. Die Namen bei den Türklingeln sind teils handgeschrieben. Ausländische Namen dominieren. Bei Gesprächen wird bald einmal in die eng-

lische Sprache gewechselt. «Seid ihr von der Polizei?», das ist eine Frage, die die Journalistin und der Journalist gleich mehrmals gestellt bekommen.

Im Bereich des Hauseingangs ist eine blaue Linie auf den Boden gemalt. Dahinter sitzt ein junger Mann aus Eritrea auf einem Stuhl und schlürft Capri-Sun. Die Trennlinie gelte ihm, sagt er und krepelt sein Hosenbein hoch. Zum Vorschein kommt eine elektronische Fussfessel. Zwei Jahre Gefängnis habe er nach einer gewalttätigen Auseinandersetzung gekriegt, eines davon abgesessen. Den Rest kann er im Hausarrest verbüssen. Die blaue Linie darf er nur für zuvor vereinbarte Termine wie Arbeit, Einkauf oder Fitness überqueren.

Der vorläufig aufgenommene Eritreer sucht derzeit eine neue Bleibe. Zu laut sei es in letzter Zeit vor dem Block, sagt auch er. Ein Mann aus Kamerun, der seit zehn Jahren dort wohnt, sucht nach Erklärungen: «Viele haben keine Arbeit, sind gestresst und brauchen jeweils etwas Ablenkung.»

Der angebliche Rädelführer der abendlichen Gelage ist nicht da. Er verweile derzeit im Ausland. Das teilt sein Cousin, der währenddessen die Wohnung

**«Klar, ein paar Leute sind etwas verrückt. Aber alle verrückten Leute ziehen in die Lorraine.»**

Bewohner am Randweg 21

hütet, mit. Er bestätigt, dass es zu Lärmklagen aus der Nachbarschaft kam. «Wir schauen, dass es besser wird», versichert er. Der Mann ist um die 20, freundlich und trägt einen grossen Hoodie. Er und sein Cousin haben somalische Wurzeln; das treffe auch auf viele andere der Gruppe zu, die sich regelmässig auf dem Vorplatz versammle. «Viele von uns leben schon lange in der Lorraine», sagt er. Sein Cousin, der trotz mehrmaligen Kontaktversuchen nicht erreichbar ist, besitze den Schweizer Pass.

«Ich fühle mich wohl in dem Block, ich treffe hier auf Leute wie mich.» Das sagt ein Mann aus Tibet, er lebt schon neun Jahre am Randweg 21. «Klar, ein paar Leute sind etwas verrückt. Aber alle verrückten Leute ziehen in die Lorraine», sagt er und lacht. Der Block am Randweg sei weitum bekannt. «Wenn du Probleme hast, ziehe dorthin» – das würden einem selbst Leute in Bümpliz und Ostermundigen raten. Den Eindruck von aussen bestätigt er, wenn er sagt: «Wir leben hier in einer eigenen Welt.»

## Wohlhabendere als Ersatz

Der Mann ist derzeit arbeitslos. In der Vergangenheit habe er diverse Jobs gehabt, etwa als Maler oder im Service. Er wohnt in einer Einzimmerwohnung. 800 Franken zahlt er pro Monat. Es ist eine jener Wohnungen, die wohl viele schon mal betrachtet haben. Etwa wenn sie im Zug sitzen, der bloss im Abstand von wenigen Metern an den Zimmern vorbeifährt, und sich fragen, wer dort wohl wohnen mag.

Vor Ort zeigt sich: Innerhalb weniger Meter prallen am Randweg Welten aufeinander. Die Rei-

bungen haben sich akzentuiert, seit eine Nachbarliegenschaft vor fünf Jahren gesamt saniert wurde. In die grösseren und teureren Wohnungen zog entsprechend eine gehobene Mieterschaft ein. «Davor war es dort auch laut und wild», meint der Mann aus Tibet.

Alteingesessene Leute, die nach einer Aufwertung aus dem Quartier vertrieben und durch wohlhabendere Mieter ersetzt werden – in der Lorraine ist diese Tendenz beziehungsweise der Kampf dagegen besonders akut. Die Gentrifizierung, wie das Phänomen genannt wird, gehört daher zum Alltag von Julia Rogger. Die Quartierarbeiterin versucht, zwischen den verschiedenen Welten zu vermitteln.

## Sanierung steht bevor

Sie habe in den letzten Monaten viele Rückmeldungen von Anwohnenden erhalten, die sich wegen Partys und Schlägereien nicht mehr sicher fühlten. Durch die Lärmbelastigungen sei deren Alltag sehr schwierig geworden. Auch für die Familien, die in dem «Problemblock» wohnten, sei die Situation belastend: «Aber wer sich bereits in einer prekären Situation befindet, ist zurückhaltender, sich bei der Verwaltung zu melden.»

Randweg-Bewohner plagen aber auch andere Ängste. «Sie befürchten, dass auch ihre Liegenschaft saniert wird und sie sich die Wohnungen nicht mehr leisten können», sagt die Quartierarbeiterin. Unbegründet ist diese Annahme nicht. Auf Anfrage bestätigt die verantwortliche Verwaltung Privera, dass die Tellco-Anlagengestiftung als Eigentümerin beabsichtige, Geld in die Liegenschaft zu investieren. In welchem Umfang, sei aber noch nicht bekannt. Wenn dies nicht die Mieten explodieren lasse und so die Bewohnenden vertreibe, heisse sie die durchaus nötigen Sanierungsarbeiten gut, sagt Rogger.

## Private Security eine Option

Der Liegenschaftsverwalterin Privera sind die Probleme im Quartier bekannt. Nicht zuletzt, weil sich diesbezüglich auch die Verwaltung des renovierten Nachbarhauses laufend bei ihr meldet. Man habe durchaus gehandelt: «Der beschuldigte Mann wurde von uns kontaktiert und bereits zweimal schriftlich abgemahnt», sagt Mediensprecherin Alisha Held auf Anfrage. Aufgrund mangelnder Beweislage seien solche Situationen immer schwierig. Bessere sich die Situation nicht, so erwäge man aber eine Kündigung. Zudem ist die Verwaltung dabei, Kontrollgänge einer privaten Sicherheitsfirma zu prüfen und zu koordinieren.

Ob diese die Situation entschärfen können, wird sich zeigen. Fakt ist: Für die ausziehenden Anwohnerinnen und Anwohner kommt diese Massnahme zu spät. «Wir haben uns geschworen zu gehen, sollten der Lärm und die Auseinandersetzungen zurückkehren», sagt eine der Anwohnerinnen. Gerade wird ihre Wohnung von einem Reinigungsinstitut geputzt. Danach ist Schlüsselübergabe und das Kapitel Lorraine nach über acht Jahren abgeschlossen. Sie gehe mit Wehmut, sagt sie abschliessend.

## Köniz budgetiert für 2023 eine schwarze Null

**Trendwende** Nach einer Steuererhöhung rechnet die Gemeinde Köniz fürs kommende Jahr mit einem Ertragsüberschuss von 380'000 Franken. Im Budget von 200 Millionen Franken ist dieser Überschuss jedoch verschwindend klein. Der Gemeinderat hat das Budget zuhanden des Parlaments verabschiedet.

Auf der Ertragsseite rechnet der Gemeinderat mit einer positiven Entwicklung beim Steuerertrag, wie er gestern mitteilte. Beim Aufwand fallen die steigenden Zinssätze ins Gewicht.

Der Personalaufwand steigt um rund 900'000 Franken. Die Gemeinde sieht eine Erhöhung der Lohnsumme von 1,7 Prozent vor. Darin enthalten ist ein Teuerungsausgleich von 1,0 Prozent. Mehr liege aufgrund der finanziellen Situation der Gemeinde nicht drin, betonte Vizegemeindepräsident Hansueli Pestalozzi laut Mitteilung. Die geplanten Investitionen liegen mit 22,7 Millionen Franken im Rahmen der Finanzstrategie der Gemeinde.

## Strukturelle Schwierigkeiten

Die Gemeinde Köniz kämpft seit einer Steuersenkung vor gut zehn Jahren mit finanziellen Problemen. Versuche, die Steuern wieder zu erhöhen, scheiterten zunächst. Quasi in letzter Sekunde raften sich die Parteien zusammen und einigten sich auf einen Kompromiss fürs Budget 2022. Dieses beinhaltete eine Steuererhöhung, die allerdings etwas moderater ausfiel als geplant.

Die Finanzplanung der Gemeinde bleibt nach Angaben des Gemeinderates aber trotz Steuererhöhung eine grosse Herausforderung, wie Pestalozzi sagte. «Der Spielraum ist beschränkt und das finanzielle Korsett eng.»

Im Legislaturplan 2022–2025 ist festgelegt, dass der Finanzhaushalt der Gemeinde künftig im Gleichgewicht sein soll. An diesem prioritären Ziel muss sich die Gemeinde laut Pestalozzi «orientieren und messen». (sda)

## Nachrichten

### Start «Rendez-vous Bundesplatz»

**Bern** Trotz drohendem Energiemangel findet das Lichtspektakel «Rendez-vous Bundesplatz» statt. Die Veranstalter verzichten aber auf den Montag als Spieltag. Zudem nutzt das Lichtspektakel mit dem diesjährigen Thema «Point Nemo: Eine zauberhafte Reise zum Pazifischen Pol der Unzugänglichkeit» energiesparende Laser-Phosphor-Projektoren. Die erste Vorführung ist heute. Bis 26. November gibts von Dienstag bis Sonntag je drei 30-minütige Shows. Der Eintritt ist gratis. (sda)

### Kiental-Prozess bald vor nächster Instanz

**Oberland** Der Kiental-Prozess wird die Justiz weiter beschäftigen: Nachdem das Regionalgericht Oberland am Montag den mutmasslichen Täter zu einer Freiheitsstrafe von 17½ Jahren verurteilt hat, weil er zwei Männer in eine Schlucht gestossen hatte, ist nun bekannt: Der Mann akzeptiert den Schuldspruch nicht. Er gelangt deshalb ans Obergericht. Ob die Staatsanwaltschaft ebenfalls appelliert, ist offen. (rop)

ANZEIGE



**NMS Bern**  
Bildung im Zentrum

**Infoanlass**  
**Di, 25.10.22**  
**18:30 Uhr**

**Waisenhausplatz 29**  
**3011 Bern**  
**031 310 85 85**  
**nmsbern.ch**

- Volksschule
- 10. Schuljahre, Real und Sek.
- Fachmittelschule
- Gymnasium ab 5. Klasse
- Studium LehrerIn, Kindergarten und Primarschulstufe